

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Der Ackerbauminister hat den Forstpraktikanten Rudolf Lampe zum Forst-Inspektionskommissär zweiter Klasse ernannt.

Das Ministerium des Innern hat die von der Generalversammlung der Aktionäre der „Laibacher Aktien-Gesellschaft für Gasbeleuchtung“ in Laibach am 16. Juni d. J. beschlossene Statutenänderung genehmigt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 27. Juni 1906 (Nr. 145) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Beilage zu Nr. 46 „Jizeran“ vom 23. Juni 1906.
- Nr. 23 „Głos robotniczy“ vom 23. Juni 1906.
- Nr. 5 „Czerwonyj Prapor“ vom 16. Juni 1906.
- Nr. 24 „Dubrovnik“ vom 17. Juni 1906.

## Nichtamtlicher Teil.

### Aus dem Abgeordnetenhaus.

In der am 27. d. M. abgehaltenen Sitzung des Abgeordnetenhauses ergriff als erster Ministerpräsident Freiherr von Vecs das Wort. Er erklärte, er sei gesonnen, das Recht auf den Namen einer parlamentarischen Regierung für sein Kabinett zu vertreten. Er erblicke eine Berechtigung zur Führung dieses Namens insbesondere auch in der Auffassung der Regierung, daß nur in einer regen Betätigung des parlamentarischen Organismus die Grundbedingung für eine völlige Gesundung unseres öffentlichen Lebens gefunden werden kann. Er stehe auf dem Standpunkte, daß die Regierung jenen Fäden finden müsse und finden werde, der es ermöglicht, das Netz des vollen Einverständnisses des Hauses zu knüpfen und so der Regierung dessen vollgültige Würdigung zu sichern. Trotzdem könne er die Bewilligung des Budgetprovisoriums nicht als Vertrauensvotum ansehen, sondern werde erst nach den vollbrachten Leistungen das Vertrauen des hohen Hauses, dann aber in erhöhtem Maße beanspruchen und hoffentlich auch erhalten.

Der Ministerpräsident konstatierte mit Befriedigung, daß der Polenklub ihm die Hand ent-

gegenstreckte, welche er, wenn sie auch eine freie Hand sei, herzlich drückte, weil er glaube, daß zwischen der Regierung und einer den Staatsbedürfnissen stets volles Verständnis entgegenbringenden Partei immer eine freundliche, beiderseits ersprießliche Kooperation möglich sein werde. Den Vorwurf des Mangels eines politischen Programms findet der Ministerpräsident nicht für gerechtfertigt. Die Regierung wird bestrebt sein, den wirtschaftlichen Bedürfnissen des Landes zu entsprechen, die Produktion auf allen Gebieten zu fördern, weil nur auf der Grundlage einer weitausgreifenden Produktionspolitik auch eine für die arbeitenden Volksklassen ersprießliche Politik möglich ist. Wegen den Abg. Dr. Stransky bemerkt der Ministerpräsident, daß er nicht einmal eine freie Hand ihm entgegen gestreckt habe. Er hoffe, daß auch Dr. Stransky einsehen werde, daß die Regierung besser ist als der Ruhm, den er ihr vorausgeschickt hat. Von dem gegen die Tschechen wirkenden nationalen Veto, welches der Ministerpräsident nach Angaben des Doktors Stransky organisiert haben soll, ist dem Ministerpräsidenten nichts bekannt. Er sei nur für ein Veto gegenüber dem Staate, für ein Veto, daß die Waffen, mit denen die nationalen Parteien sich einander bekriegen, gegen den Staat gefehrt werden. Der Staat, das gemeinsame Beste, sollte aus dem Kampfe ausgeschaltet und neutralisiert werden.

Gegenüber dem Vorwurfe des Mangels eines Regierungsprogrammes bemerkt der Ministerpräsident: Unser Programm ist praktische österreichische Politik zu treiben, unser Programm ist die Konzentration der Volkskräfte, die Wahlreform und die nationale Verständigung und ein gerechter Ausgleich mit Ungarn.

Der Ministerpräsident glaubt, daß ein solches Programm der positiven Politik gesunder und mitbringender sei als das Programm der Geister, die stets verneinen. So nüchtern der Ministerpräsident in seiner Auffassung ist, so glaube er doch nicht ganz so hoffnungslos wie Abg. Dr. Stransky die nationale Verständigung auffassen zu sollen, zunächst deshalb, weil sich jetzt die Vertreter der nationalen Parteien selbst quasi als nationale Experten im Kabinette befinden, die, ganz abgesehen von ihrer Autorität, die sie als Minister in die Wagschale der Entscheidung legen können, an der Lösung

der nationalen Fragen mitzuwirken berufen sind. In der Zukunft ist es der Ministerrat selbst, daß in seinem Schoße die nationalen Fragen vorbereitet werden und diese Lösung ist damit von vornherein in ein dem Kampfe des Tages entrücktes Milieu gebracht. Zu dieser verbesserten Methode wird sich auch der österr. Gedanke gesellen, der bis zum heutigen Tage noch immer genug Lebenskraft bewahrt hat. Der österr. Gedanke ist das Festhalten an dem Herrscherhause, an der Dynastie und dem Reiche sowie die Erkenntnis, daß diesem Reiche die Vorbedingungen gewährt werden für die volle Entwicklung seiner Völker in geistiger und ökonomischer Beziehung. Wenn es noch einer Befundung für die unverkehrte Erhaltung des österr. Staatsgedankens bedürft hätte, so ist derselbe bei der Kaiserreise in Erscheinung getreten, wo es sich erwiesen hat, daß dieser in der Seele der beiden Nationalitäten Böhmens unverkehrt erhaltene Staatsgedanke stark genug sein wird, im Interesse einer Annäherung vorwärts zu schreiten. Dazu kommt das ökonomische Moment. Der Ministerpräsident verweist diesfalls auf die Reichenberger Ausstellung und sagt: Hat die Reichenberger Ausstellung das reiche Können, den deutschen Gewerbefleiß und die deutsche industrielle und agrarische Tätigkeit in einem geradezu grandiosen Bild geoffenbart, so ist andererseits die großartige kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung, die hervorragende geistige und wirtschaftliche Veranlagung, sowie der Fleiß und die Emüsigkeit des böhmischen Volksstammes ebenso bekannt und auch die übrigen Länder dieses Staates sind in einer Periode energisch aufwärtstrebender Entwicklung begriffen. Der Ministerpräsident tritt in warmen Worten für die Durchführung der Wahlreform ein, betont, daß die Regierung jeden Kompromißvorschlag, der geeignet ist, das große Reformwerk zu fördern, annehmen werde, daß sie jedoch jeden Antrag, welcher das Reformwerk gefährden könnte, ablehnen müsse. Die Znangriffnahme dieses großen Werkes erheischt ruhige Zeit. Der Ministerpräsident empfiehlt schließlich die Annahme des Budgetprovisoriums.

## Fenilleton.

### Die alte Kunst.

Von Käthe Lubowski.

(Nachdruck verboten.)

Mit goldenem Lachen streute die Sonne in den dritten Saal des Kaiser Friedrich-Museums ihren Glanz. Lichtgetränkte Streifen ließen über einzelne Bilder und füllten die Farben mit Kraft und Leben. An der langen Quertwand, deren Mitte die Darstellung der tollen Genossen eines tolleren, jagdtrunkenen Herrn einnahm, sammelten sie sich und schwebten behende auf die Köpfe der beiden Menschen herab, die, just vor diesem Bild, mit heißen Gesichtern und zornigen Augen aufeinander einsprachen. Der Mann mit offenkundigem Spott in der Stimme.

„Sie müssen zugeben, mein Fräulein, daß ich mich zuerst an dieser Stelle befand. Zweifellos sind Sie doch eine der vielen, die völlige Gleichberechtigung der Geschlechter anstreben. Sie werden also nicht gut verlangen können, daß ich aus Höflichkeit ein Recht aufgabe. Sie, eine starke Vertreterin der modernen kämpfenden Frau . . .“

Darauf Sie mit mehr leidenschaftlicher Empörung wie Ironie:

„Ich bitte, lassen Sie das Persönliche. Wir sind in diesem Augenblick nichts weiter wie zwei Arbeiter, die nach demselben Stück Lehm greifen.

Sie wollen dies Bild kopieren . . . ich ebenfalls. Sie erhielten die Genehmigung, mit dem heutigen Tage Ihre Arbeit zu beginnen . . . ich desgleichen. Voila! Auch in das geregelteste Getriebe kann sich ein solcher Irrtum einmal einschleichen. Die mir erteilte schriftliche Genehmigung datiert vom 1. d. Monats . . . die Ihre vom sechsten . . . also bin ich die erste!“ Und sie wandte mit einer stolzen Bewegung den Kopf nach dem abseits stehenden Aufseher dieses Saales.

„Wollen Sie mir, bitte, helfen meine Staffelei aufzustellen.“

In dem bartlosen Gesicht des greisen Beamten zuckten die Lichter der Verlegenheit. Ein Streit in diesen heiligen Räumen, durch seine Vergeßlichkeit verursacht, war ihm unbeschreiblich peinlich.

Da goß das große Licht, welches den Tag macht, seinen vollen Schein über die jungen, eigensinnigen Menschen. Sie sahen sich an. Ihr Zorn brannte wohl noch, aber ihre Augen grühten sich schon, weil die gleiche Sehnsucht in ihnen lag. In das schöne Gesicht der Künstlerin kam etwas unendlich Zartes, Verstehendes, das nach einem verständlichen Ausweg suchte, jetzt, da sie ihm ihr Recht bewiesen hatte.

„Könnten wir denn nicht zur gleichen Zeit kopieren?“ schlug sie fast schüchtern vor. —

So kam es, daß sich vom nächsten Tage ab die eleganten Damen beim Betreten des Saales Nummer 3 zuflüsterten:

„Ach, wie interessant! Ein Malerpaar kopiert die Jagd. Wem mag es nur am besten gelingen?“

Das war auch die große Frage, welche die junge Künstlerin Marga Nichtenberg unablässig bei ihrer Arbeit bewegte. Sie äugte zuweilen verstohlen zu dem Kollegen hinüber, der ernst und emsig die Farben mischte, und dachte, wenn ihre Blicke zu der eigenen Arbeit zurückkehrten: „Ein sonderbarer Heiliger, dieser Herr Böhme! Warum in aller Welt hat er sich nur die hohe Seitenwand vorbauen lassen? Warum soll ich die Entwicklung meines Bildes nicht verfolgen? Will er mich mit dem vollendeten zur schrankenlosen Begeisterung hinreißen, mich klein und demütig sehen, wenn er mehr leistete wie ich? O, nur nicht allzu früh triumphieren, mein Herr Maler, ich werde auch mein Bestes geben.“

So arbeiteten sie bereits drei volle Wochen neben einander. Pünktlich um 11 Uhr vormittags stieg Marga Nichtenberg von ihrer kleinen Treppe herab, kauerte sich auf die letzte Stufe und begann, die Augen zu den nassen Pinselstrichen emporgerichtet, ihr mitgebrachtes Frühstück zu verzehren. Einen Tag wie den anderen. Nur, daß einmal ihr Nebenplötzlich an ihrer Seite stand und ungeniert ihr Werk betrachtete.

„Es wird gut“, sagte er langsam, „bloß da oben, Fräulein Nichtenberg, in der Mähne des Brauens sitzt zu viel Gold.“

Sie sah ihn kühl an.

„Habe ich mir vielleicht schon eine Beurteilung Ihrer Arbeit erlaubt?“

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 28. Juni.

Am 27. d. M. fand im Grand Hotel in Wien ein militärisches Diner statt, welches Generalstabschef FM. Graf Beck zu Ehren des italienischen Generalstabschefs Grafen Saletta, gab. Dabei wurden sehr herzliche Trinksprüche auf König Viktor Emanuel und Kaiser Franz Josef gemechselt. Die „Neue Freie Presse“ begrüßt den Toast des italienischen Gastes als ein „bedeutungsvolles Ereignis“ und als „ein sehr beredtes Zeugnis des Umschwunges“, der sich in unseren Beziehungen zu Italien vollzogen hat. Die Bankettrede des Generalleutnants Saletta bedeutet, so wie sie ihrem Wortlaut und ihrem Ton nach zu verstehen ist, einen Wendepunkt. Und darum wird sie nicht bloß in unserer Armee, sie wird in ganz Österreich-Ungarn einen freundlichen Widerhall wecken. „Der italienische Gast“, sagt das Blatt, „hat uns einen Olivenzweig überbracht, und wir nehmen ihn gerne an als ein Symbol künftiger, durch Mißtrauen und Mißverständnisse nicht mehr getrübt nachbarlicher Freundschaft.“ — Das „Fremdenblatt“ sagt, die Reise des Grafen Saletta sei als ein Zeichen der dem Bündnis entsprechenden guten Beziehungen aufzufassen, die zwischen den beiden Reichen bestehen, und wenn man sich erinnert, daß in letzter Zeit an der Aufrichtigkeit dieser Beziehungen, soweit sie von Italien ausgehen, gezweifelt wurde, so hat der militärische Akt, der sich heute abspielte, auch eine politische Bedeutung. Daß die Erinnerung an Custozza nicht vermocht hat, die Begrüßungsreise des Generalleutnants Saletta zu beeinträchtigen, sei besonders hervorgehoben: Sie ist das sprechendste Zeichen für die Beziehungen, die wir zueinander unterhalten und deren Betonung gerade zu dieser Zeit jeden Zweifel an ihrer Aufrichtigkeit behebt.

Die Beteiligung an den am 24. d. M. vorgenommenen Skupština wahlen war infolge der sehr regen Agitation sämtlicher politischen Parteien, wie aus Belgrad geschrieben wird, eine ungewöhnlich große. Von 537.151 Wählern schritten 368.363 zur Wahlurne, während bei den Wahlen im Vorjahre nur 294.536 Wähler ihr Wahlrecht ausgeübt hatten. Für die von der Regierungspartei errungenen 84 Mandate wurden am 25. d. M. 163.157 Stimmen abgegeben; die 76 Mandate der Opposition vereinigten 294.536 Stimmen. Es ist nämlich im Auge zu behalten, daß infolge einer eigenartigen Bestimmung des Wahlgesetzes die absolute Mehrheit der Mandate nicht auch die absolute Stimmenmehrheit erfordert. So erhielten im Vorjahre auch die Jungradikalen von 294.536 Stimmen bloß 107.463 und nichtsdestoweniger fiel ihnen die absolute Majorität zu. Die betreffende Bestimmung des Wahlgesetzes verfügt nämlich, daß im Falle eine Wahlliste nicht den nötigen Stimmenquotienten aufweist, sämtliche Stimmen dieser Liste zu derjenigen, welche die größte Stimmenzahl erhielt, hinzuzuschlagen sind. In Belgrad erhielten auf diese Weise 1698 Stimmen drei Mandate, 1580 Stimmen ein Mandat, während 1331 der sozialistischen, bzw. 2559 Stimmen der sozialistischen, fortschrittlichen und nationalistischen Listen kein Mandat errangen. Diese Bestimmung

der Verfassung datiert von der Revision, welcher sie vor ihrer Wiedereinführung nach der Tat vom 11. Juni 1903 unterzogen wurde; sie kann nur im Wege einer neuen Verfassungsrevision beseitigt oder entsprechend gemildert werden. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß sie vorwiegend der jeweiligen Regierungspartei zugute kommt, ist eine Verfassungsrevision in diesem Punkte schwerlich bald zu erwarten.

Im englischen Unterhause beantwortete Staatssekretär Sir Edward Grey eine Anfrage, betreffend den Besuch der englischen Flotte in der Ostsee, und eine Anregung, daß die Flotte die russischen Häfen nicht anlaufen solle, weil ein solcher Besuch als eine der konstitutionellen Bewegung in Rußland feindliche Kundgebung ausgelegt werden würde, daß nach den bisherigen Bestimmungen die Flotte im Laufe ihrer Kreuzfahrt in der Ostsee vier russische Häfen besuchen werde. Genaue Daten seien noch nicht festgestellt worden. Die Fahrt würde in das Ende des Monats Juli oder den Anfang des Monats August fallen. Es erscheine ihm (Grey) ganz ausgeschlossen, daß der Besuch der Flotte, der doch schon eine Zeitlang vorher vorbereitet worden sei, so ausgelegt werden könne, als habe er irgend eine Beziehung auf innere Angelegenheiten Rußlands oder irgend welchen Einfluß auf sie. Derartige Besuche während der Sommerkreuzfahrt der Flotte seien bisher stets als einfacher Akt der Höflichkeit gegenüber dem Lande und Volke angesehen worden, in dessen Nachbarschaft sich die Flotte begeben habe. Wenn eine weitergehende Erklärung gewünscht werden sollte, schlage er vor, daß diese bis zur Beratung des Stats des Auswärtigen am 5. Juli verschoben werde.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Ein weiblicher Methusalem.) Im Dorfe Spitzendorf im bairischen Walde lebt die älteste Frau Deutschlands. Es ist die Holzhauerwitwe Josefa Eder, die am 19. März ihr 118. Lebensjahr vollendet hat, eine Tassache, die pfarramtlich beglaubigt ist. Sie ist noch so rüstig und frisch, daß sie auf den beschwerlichen, hügeligen Wegen ihrer Heimatsegegend ungeachtet der Jahreszeit barfuß geht. Vor 68 Jahren bereits hat sie ihren Mann verloren, der ihr außer drei Kindern nicht viel hinterließ. Jetzt lebt sie bei ihrer ältesten Tochter, die auch schon 85 Jahre zählt, und pflegt unzählige Enkel und Urenkel. Noch voriges Jahr ging die rüstige Greisin zu Ostern nach dem eine gute Stunde entfernten Pfarrdorfe Tittling zur Beichte. Zeit ihres Lebens nährte sich die Frau von Milchsuppe, Mehlknödeln, Sauerkraut und Kartoffeln. Fleisch kennt man ja in dieser Gegend oft nur vom Hörensagen. Nur den Kaffee am Morgen kann sie nicht entbehren. Mehr Bescheidenheit kann man von einer Hundertachtzehnjährigen nicht verlangen.

— (Ein eigensinniger Komponist.) Aus der in Vorbereitung befindlichen Gesamtausgabe der Briefe Giuseppe Verdis veröffentlicht das „Giornale d'Italia“ einige Briefe. Sie zeigen den Komponisten als den rigorosen Verfechter seiner künstlerischen Anschauungen, der sich nie zu einer Konzession bereit finden ließ. So schreibt er einmal an Vincenzo Torelli, der auf das Kunstleben Neapels

großen Einfluß besaß und auch zu den königlichen Theatern in nächster Beziehung stand: „Mein lieber Torelli! Ihr Brief macht mir gerade nicht viel Hoffnung, daß sich an Ihrem Theater etwas anständig herausbringen lassen wird. Zimmer spricht Ihr von Kunst und von Reformen, aber nie sind es zusammenhängende Reformen. Was nützt mir all dies Gerede von Kunst und Nicht-Kunst, wenn Ihr auf die Reformen, die meine Oper verlangt, nicht eingehen wollt? Ich verlange wahrhaftig nichts Unmögliches. Das Orchester soll nur ebenso zusammengesetzt sein wie es in der Scala der Fall war, ebenso der Chor, ebenso die Inszenierung. Auch in Mailand ist nicht alles, wie es sein sollte; aber es genügt wenigstens, und was man hier kann, sollte man doch auch in Neapel zustande bringen können, wo Mittel genug zur Verfügung stehen. Um zum Schluß zu kommen: Wollt Ihr oder nicht? Schreibt mir gleich, und wenn ja, so gebt gleich die notwendigen Instruktionen, denn: Es muß bald geregelt sein, oder niemals...“ Noch entschiedener betont Verdi in einem anderen Briefe an Torelli die Souveränität seines Urteils in allen Fragen, die mit der Besetzung und Inszenierung seiner Opern zusammenhängen: „Ihren Vertrag mit der Penco kann ich unmöglich anerkennen. Ich pflege mir keine Künstlerin aufzutroyieren zu lassen, und wenn die Malibran aus dem Grabe erstände. Alles Gold der Welt kann mich von diesem Prinzip nicht abbringen. Ich schätze das Talent der Penco, aber ich will nicht, daß sie etwa zu mir sagen kann: Maestro, geben Sie mir die Rolle in Ihrer Oper, ich will sie haben, ich habe das Recht dazu, sie zu verlangen!“

— (Londons heißester Tag.) Obwohl es auch am 23. noch recht warm war, hat die große Hitze doch merklich abgenommen. Und das ist eine Wohltat für das geplagte London, das am 22. den wärmsten seit Jahren verzeichneten Tag gehabt hat. Schon um 8 Uhr morgens war die Temperatur 69 Grad Fahrenheit oder 16 Grad Réaumur, während sie normalweise nicht ganz 12 Grad hätte betragen sollen. Im Laufe des Tages stieg infolge der geringen Bewölkung, so daß die Sonnenstrahlen freien Durchgang hatten, das Thermometer bis auf 80 Grad Fahrenheit oder über 21 Grad Réaumur. Auch die Abendstunden brachten wenig Erleichterung und es war erst mit Beginn des heutigen Tages, daß das Thermometer ein Einsehen zeigte. Der alte Uebelstand, daß Eis für Konsumzwecke in London nicht so leicht erhältlich ist, als man es bei dem sonst herrschenden Luxus erwarten sollte, hat sich auch in den letzten Tagen fühlbar gemacht und vielfach Beschwerden, namentlich der amerikanischen und der anderen Gäste, veranlaßt. Die Londoner Straßen haben auch bereits das während großer Hitze gewöhnliche Aussehen angenommen; die Pferde tragen Hüte und die Menschen kleiden sich so leicht wie möglich und suchen sich frampfhaft die nicht vorhandene Luft zuzufächeln.

— (Eine moderne Pilgerfahrt.) Der ungeheuer reiche Rajah von Nanpara, Mohammed Sidik Khan Bahadur, hat eine Pilgerfahrt nach dem heiligen Felsen bei der Omar-Moschee in Jerusalem angetreten. Er reiste mit allem Komfort der Neuzeit auf einem Dampfer „Coromandel“, den er auf drei Monate für 400.000 Kronen gemietet hatte; ihn begleiteten seine vier Frauen und ein großes Gefolge. Er landete in Jaffa in der Nacht und begab sich völlig

**Ihre Töchter.**

Original-Roman von H. Noël.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Die Baronin zu Tisch, wo der Papa schon ohnehin so böse ist!“ murrte Muschi. „Das kann schön werden.“

„Ja, die Baronin möchte ich doch noch ausmerzen, ehe ich aus dem Hause gehe!“ sagte Camilla nachdenklich.

„Fromme Wünsche! Mit der sind wir behaftet, bis wir sterben!“ versicherte Muschi.

„Ich flüchte mich auf unser Zimmer!“ sagte Isa, aufstehend. „Ich mag heute ohnehin nichts essen. Aber laßt sie mir nur nicht etwa zu mir hinein.“

Das versprochen ihr die Schwestern schließlich, da sie sie nicht bewegen konnten, zu Tisch zu kommen.

Beide begaben sich nicht früher in das Speisezimmer zurück, als unbedingt notwendig, sondern blieben bei Isa in dem rückwärtigen Zimmer, das diese mit Muschi bewohnte, während Camilla das Schlafzimmer der Mutter teilte, aus dem sich der Professor schon seit Jahren in ein neben dem Eckalon liegendes Kabinett zurückgezogen hatte, — bis Lisi ihnen meldete, daß die Suppe auf dem Tische stehe.

Die Baronin ging ihnen beiden mit ausgestreckten Händen entgegen, und obgleich sie es schon lange nicht mehr wagte, den jungen Mädchen mit den unverwundlichen Schmeicheleien zu kommen, mit denen sie

die Professorin fütterte, sagte sie ihnen doch eine Menge Liebenswürdigkeiten, gegen die ihr falscher spitzer Blick immer auffallend abstach.

Sie war eine kleine rundliche Frau von unbestimmbarem Alter, denn sie trug ihr Haar grell blend gefärbt und eine geschminkte Larve, was sie allerdings eher älter erscheinen ließ, als sie verjüngte, wie beabsichtigt. Ihre ganze Erscheinung hatte etwas Zweideutiges, Anrüchiges, was durch die bunten Lappen, mit denen sie sich behängte, noch auffallender wurde. Sie war wirklich nicht die Person, die in einem besseren Hause als Gast aufgenommen zu werden verdiente, und beide junge Mädchen fühlten sich wie immer von ihrem Aufzug und dem widrigen Schmeicheleien, die sie der Mama spendete, in tiefster Seele abgestoßen.

Als der Professor eintrat und die ihm Verhaftete in ihrer lebkuchenfarbigen Blüschtoilette und der bunten Schleife in dem gefärbten Haar erblickte, so fehlte nicht viel, und er wäre an der Schwelle des Speisewimmers umgekehrt, denn er hatte sich die Teilnahme der Baronin an dem Familienmahl schon viele Male verboten. Doch war er gerade heute zu verdrießlich, um auf die Gegenwart dieser unerwünschten Person so viel Gewicht zu legen wie sonst. Er begrüßte sie in einer Weise, daß es eigentlich war, als ob er sie gar nicht begrüßt hätte, aber obgleich die Baronin den Professor unzweifelhaft insgeheim wütend haßte, die Empfindliche zu spielen und daraus die Konsequenzen

Aus seinen Augen bligte der Schalk.  
„Wie hätten Sie das auch wohl anstellen wollen, Kollegin? Sie müßten dann schon die Fähigkeit besitzen, die mir meine tote Mutter scherzhaft in der Epoche meiner Barfüßigkeit zuschrieb... nämlich durch Bretter und Leinwand sehen zu können.“

In ihre Wangen stieg langsam die helle Blut der Entrüstung.

„Haben Sie sich niemals klar gemacht, daß in dieser... Verheimlichung eine schwere Beleidigung für mich liegt, Herr Böhme? Ein offenkundiges Zugeständnis: „Ich kenne die weibliche Neugier und will nicht mit ihr in Berührung kommen... sie stört und hemmt mich.“ — Sie machte eine Pause, weil sie seine Rechtfertigung erwartete. Als er aber schwieg, begann sie von neuem:

„Ich bin nun gar nicht neugierig. Es tut mir nur weh, daß Sie sich innerlich so einsam machen.“

„Eines Tages werden Sie das Ganze sehen. Ihr Mund soll mir das Urteil sprechen. Ein künstlerisches und ein menschliches. Davon wird meines Lebens Wert oder Unwert abhängen. Vorläufig aber bitte ich Sie von Herzen, berühren Sie diese Angelegenheit nicht mehr, bis es so weit ist.“ Seine Augen suchten die ihren, seine Hand nahm ihre beiden und umspannte sie. Da verlor sie fortan kein weiteres Wort darüber.

(Schluß folgt.)

unbeachtet im feierlichen Aufzug nach der Bahn; dann ging es nach Jerusalem, wo er beim heiligen Steine des Propheten ein langes Gebet verrichtete. Die kostbaren Wagen, in denen der Fürst mit seinen Frauen fuhr, waren durch dichte Schleier den Augen Neugieriger verhüllt. Vor der Moische stieg der Rajah, der ein großgewachsener dunkler Mann mit dunklem Schnurrbart ist und ein rotes Gewand trug, aus und ging barfüßig und barhäuptig hinein, die eine Hand beständig am Rücken seines Revolvers, wie wenn er den Angriff eines geheimen Feindes fürchtete.

— (Der Wille und die Vorstellung.) In dem ungarischen Städtchen Kovasberengy läßt ein Einwohner an allen Ecken folgendes Plakat befestigen: „Heute in 14 Tagen will ich, der Händler Chaim Schlaume, im Lokal ‚Zum blauen Löwen‘ in eine Bierflasche steigen. Eintritt 50 Kr. Anfang 7 Uhr.“ Am Abend der Vorstellung ist das Lokal, hauptsächlich von Israeliten, vollständig gefüllt. Punkt 7 Uhr erscheint Chaim Schlaume, der die Einnahme natürlich erst beiseite gebracht, mit einer Bierflasche auf dem Podium und beginnt: „Geehrte Anwesende, ich will in de Flasch' steigen, aber ich kann nicht.“

**Lokal- und Provinzial-Nachrichten.**

— (Sanctioniertes Landesgesetz.) Seine Majestät der Kaiser hat dem vom Landtage des Herzogtums Krain beschlossenen Entwurfe eines Gesetzes, betreffend die Herstellung einer neuen Bezirksstraße von Arnelj nach Trizisce im Stropanbezirke Ratisch und Rassenfuß, die Allerhöchste Sanction erteilt.

— (Vom Obersten Gerichtshof.) Seine Majestät der Kaiser hat den Hofräten des Obersten Gerichts- und Kassationshofes Edmund Schrey Edlen von Redlwerth und Viktor Suppanitsch anlässlich der erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand den Titel eines Senatspräsidenten verliehen. Beide Herren hatten vor ihrer Berufung an den Obersten Gerichtshof dem Gremium des Grazer Oberlandesgerichtes angehört.

— (Vom Postdienst.) Se. Erz. der Handelsminister hat den Post-Oberoffizial, Postkontrollor Adalb. Ritt. Berger v. Montecrociato, dann die Postkontrolloren Ant. v. Cernizza, J. Cencič, Josef Kavčič und Joachim Rasso in Triest, weiter die Postverwalter Udalrich Kobba in Triest und Stephan Suppan in Lussinpiccolo zu Oberpostkontrolloren in Triest, die Postkontrolloren Thomas Erzen und Bartholomäus Groselj zu Oberpostkontrolloren in Laibach und den Postverwalter Ferdinand Karis in St. Peter i. Kr. zum Oberpostkontrollor in Görz ernannt.

— (Das neue Gesetz über die Adjuten.) Vorgefieri wurde das Gesetz über die höheren Adjuten publiziert. Die wesentlichsten Bestimmungen lauten: Nach Vollstreckung einer drei-, bzw. fünf- und sechsjährigen, für die Pensionsbemessung anrechenbaren Dienstzeit und nach erfolgreicher Ablegung der für den betreffenden Zweig der staatlichen Verwaltung etwa vorgeschriebenen praktischen Prüfung erlangen Auskultanten sowie die beeidigten Pro-

firatur-Konzipienten, Eleven, Aspiranten, Praktikanten und die denselben gleichgestellten Assistenten unter der Voraussetzung, daß ihr Verhalten zu feiner disziplinaren Bestrafung geführt hat, Anspruch auf höhere Adjuten. Unter diesen Bedingungen ist Auskultanten, falls sie längstens innerhalb vier Monaten nach Vollstreckung des Vorbereitungsdienstes die Richteramtprüfung mit Erfolg abgelegt haben, der Bezug des höheren Adjutums nachträglich vom ersten Tage des auf die Vollstreckung des dreijährigen Vorbereitungsdienstes folgenden Monats anzuweisen. Nach dreijähriger Dienstzeit betragen die höheren Adjuten für Auskultanten und Procuratur-Konzipienten sowie für jene Eleven, Aspiranten, Praktikanten und denselben gleichgestellten Assistenten, die eine höhere wissenschaftliche Vorbildung nachzuweisen haben, jährlich 1600 Kronen und für die übrigen jährlich 1200 Kronen; nach fünfjähriger Dienstzeit betragen diese Adjuten 2000 Kronen, bzw. 1500 Kronen. Nach sechsjähriger Dienstzeit erhalten Auskultanten ein Adjutum von 2500 Kronen. Bei Ermittlung der im zweiten Absätze bezeichneten Dienstzeit zählt nur die Verwendung in jenem Verwaltungszweige, in welchem der Dienst in dem für die Beurteilung des Anspruches maßgebenden Zeitpunkt geleistet wird.

— (Fahrpreisbegünstigungen auf den österreichischen Staatsbahnen für Ausflüge von Arbeiter-Bildungsvereinen.) Das Eisenbahnministerium beabsichtigt die Veranstaltung von Ausflügen, welche von Arbeiter-Bildungsvereinen zum Besuche von Ausstellungen, Museen, industriellen Anlagen oder zu sonstigen speziellen Bildungszwecken veranstaltet werden, durch Beistellung von Sonderzügen zu besonders ermäßigten Preisen zu fördern. Für derartige Sonderzüge wird eine Pauschalgebühr von 18 Hellern für die Achse jedes beigeestellten Personenwagens (dritter Klasse) und jedes Kilometer der vom Sonderzuge befahrenen Strecke mit dem Mindestbetrage von 3 Kronen 60 h für das Zugskilometer und von 200 Kronen für einen Zug berechnet. Außer Arbeitern, welche sich als solche durch Legitimationen des den Ausflug veranstaltenden Arbeiter-Bildungsvereines ausweisen, können den Sonderzug auch Angehörige der Arbeiter und sonstige Personen in der Höchstzahl von 100, und zwar gegen besondere Bezahlung der halben normalen Schnellzugsgebühren dritter Klasse für die vom Sonderzug befahrene Strecke benützen. Die Hin- und Rückfahrt muß in geschlossener Gesellschaft erfolgen und darf die Dauer des Ausfluges 24 Stunden nicht übersteigen. Die Beistellung derartiger Sonderzüge bleibt der fallweisen Bewilligung vorbehalten und sind bezügliche Ansuchen mindestens acht Tage vor der beabsichtigten Fahrt an die Staatsbahndirektion, in deren Bezirk die Fahrt angetreten werden soll, zu richten.

— (Gültigkeit der Zeitkarten der österreichischen Staatsbahnen auf den Linien der neuen Alpenbahnen.) Vielfachen aus den Kreisen des Publikums geäußerten Wünschen entsprechend, hat das Eisenbahnministerium die Verfügung getroffen, daß die ausgegebenen Zeitkarten der österreichischen Staatsbahnen innerhalb ihrer Gültigkeitsdauer und längstens bis zum Jah-

zu ziehen, fiel ihr nicht ein. Im Gegenteil, sie war ihrerseits voll Guld und Süßigkeit und schien seine Unfreundlichkeit als die belanglose Laune eines weltfremden Gelehrten aufzufassen.

„Wo ist Na?“ fragte der Professor, als er den leeren Platz an der Tafel bemerkte, erregt.

Camilla berichtigte rasch den Kopfschmerz der Schwester, womit sich der Professor gewiß nicht begnügt hätte, wenn die Anwesenheit der Baronin ihn nicht gezwungen hätte, an sich zu halten.

Das versprach ja ein sehr erquickliches Mahl zu werden. Dem Professor schlug sich Arger immer gleich auf den Magen, und man konnte sehen, daß es mit seinem Appetit nicht zum besten bestellt war. Und was immer er heute essen würde, es würde ihn drücken wie Steine. Das wußte er von vornherein.

Muschi ihrerseits würgte mit jedem Bissen eine Träne hinunter. Milla und ihre Mama dagegen aßen wie gewöhnlich, und da die Baronin das Tischgespräch ausgiebigst besorgte, so sah man wenigstens nicht stumm beieinander.

Es gab kein Ereignis, das der Professorin den Appetit verderben konnte. Milla besaß beinahe einen ebenso guten Magen, aber sie gehörte doch einem jüngeren Geschlecht an, das auf Schlantheit Wert legte. Sie hatte schon herausgefunden, wieviel sie essen durfte, ohne eine erhebliche Gewichtszunahme befürchten zu müssen, und hielt sich daran.

Für die Professorin bestanden solche Rücksichten nicht, und auch der Umstand, daß in der Hinterstube eine ihrer Töchter in Betrübnis fastete, beeinträchtigte weder ihre Aufnahmefähigkeit, noch ihre Genußfreude.

Mit heimlichem Reid sah die Baronin die Leistungen ihrer Gastgeberin. Sie selbst war eine Freundin eines guten Wissens, aber so einpacken konnte sie nun doch nicht.

Nach ihrer Gewohnheit würzte die Baronin das Mahl durch Erzählung der Schandthaten, die sich in anderen Familien begaben, wo sie verkehrte, eine indirekte Art der Schmeichelei, mit der ihresgleichen gewöhnlich so gut fährt. Es kamen da Geschichten zum Vorschein, die man nicht vor jungen Mädchen erzählt, und die Verschleierungen, deren sich die Baronin bediente, waren nicht undurchsichtig. Der Professorin fiel es aber gar nicht ein, wegen ihrer jungen Töchter um Rücksicht zu bitten. Sie war viel zu sicher, daß es ihren Töchtern nichts schaden könne, und dann hörte sie so gläubig und interessiert zu, daß sie überhaupt nicht daran dachte.

Dem Professor, der in giftigem Schweigen dasaß, wurde es endlich zu bunt, und er wandte sich geradezu an die böse Zunge: „Mich wundert nur, daß Sie in solchen Häusern verkehren mögen, wo solche Schledrigkeiten gang und gäbe sind,“ jagte er faustlich.

Die Baronin wurde bei diesem unerwarteten Angriff unter der Schminke rot: „Aber, ich bitte Sie, Herr Professor!“ stammelte sie. „Da müßte man sich ja rein in'n Keller einsperren!“

„Ich glaub', das wäre auch das Beste!“ jagte er, warf die Serviette hin und ging vom Tische, die Mehlspeise stehen lassend, die er kaum berührt hatte.

„Ja, der Papa ist heut' wieder schief gewidelt!“ jenzte die Professorin begütigend, sich in ihrer Mahlzeit nicht stören lassend. (Fortsetzung folgt.)

reschluß auch auf der bereits eröffneten Teilstrecke der Byhrn-Bahn und der Linie Klagenfurt—Feistritz sowie auf den im Laufe dieses Jahres zur Eröffnung gelangenden weiteren Staatsbahnlinsen Spital a. B.—Selztal (Byhrn-Bahn), Feistritz—Aßling, Villach—Rosenbach und Aßling—Görz—Triest ohne Aufzählung benützt werden können, soweit diese Zeitarten für die Bezirke jener Staatsbahndirektions-Bezirke gelten, welchen die neuen Linien zugewiesen sind.

— (Ruhestands-Schematismus.) Im Verlage des k. und k. Oberleutnants des Ruhestandes Jar. Parall, Sekretärs des Militärwissenschaftlichen und Kasinovereines in Graz, erscheint der erste Ruhestands-Schematismus der österreichisch-ungarischen Armee für das Jahr 1906, abgeschlossen mit 18. Juni 1906. Er bildet ein Supplement zum bekannten Heeres-Schematismus und zu den Landwehreschematismen, denen er auch im Formate und in der Ausführung angepaßt ist. Er enthält sämtliche im Ruhestande und im Verhältnisse „außer Dienst“ befindlichen Offiziere, Geistliche, Auditore, Ärzte, Rechnungsführer und Beamte des k. und k. Heeres, der k. und k. Kriegsmarine, der k. k. Landwehr und der k. k. Gendarmerie. Bei jedem einzelnen Herrn sind Charge, Jahr der Pensionierung, bzw. der Versetzung in das Verhältnis „außer Dienst“, Dekorationen, Domizil und zuständige Evidenzbehörde angegeben. Außerdem enthält dieser Schematismus eine Ehrenliste aller jener Herren des Ruhestandes und außer Dienst, welche sich im Kriege eine Dekoration erworben haben.

— (Abmarsch des Landwehriinfanterieregiments Nr. 27.) Das Landwehriinfanterieregiment Nr. 27 ist vorgefieri mit der Südbahn in den Konzentrierungsraum nach St. Peter am Karst abgereift.

— (Verein der Ärzte in Krain.) Die k. k. Landesregierung hat mit Erlaß vom 20. Mai 1906, Zahl 1890, die Statuten des „Witwen- und Pensionsfonds des Vereines der Ärzte in Krain“ genehmigt. Der Zweck des Pensionsfonds ist, den Witwen und Waisen seiner Mitglieder jährliche Pensionen sicherzustellen. Nur jene Ärzte können über ihr diesbezügliches Ansuchen als Mitglieder in den Pensionsfond aufgenommen werden, welche a) Mitglieder des Vereines der Ärzte in Krain sind, b) das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Im Gründungsjahre, d. i. im Jahre 1906, ist jedoch der Beitritt jedem Mitgliede des Vereines der Ärzte in Krain ohne Rücksicht auf sein Alter gestattet. Ausgeschlossen sind die aktiven k. k. Militärärzte. Die im Gründungsjahre beitretenden Mitglieder zahlen ohne Rücksicht auf ihr Alter einen Jahresbeitrag von 120 K; die weiter eintretenden Mitglieder zahlen, wenn sie das 35. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, ebenfalls 120 K jährlich; erfolgt der Eintritt in einem höheren Alter, so steigert sich der Jahresbeitrag für jedes weitere Altersjahr um 5 Prozent. Ohne Rücksicht auf die Höhe des Jahresbeitrages erlischt nach 25 erfolgten Jahreseinzahlungen jedwede Verpflichtung zu weiteren Einzahlungen; das Mitglied behält jedoch alle in diesen Statuten bestimmten Rechte bei. Die Einzahlungen sind in ¼jährigem Antizipatratem einzuzahlen. Pensionsberechtigt sind nur jene Witwen, deren Ehemänner bis zu ihrem Ableben und mindestens durch volle fünf Jahre Mitglieder des Witwen- und Pensionsfondes waren. Den Gründern des Pensionsfondes, d. h. den im Jahre 1906 beigetretenen Mitgliedern, wird der Vorteil eingeräumt, daß sie ihre Beiträge für die ersten fünf Jahre in der Höhe von 600 K im vorhinein einzahlen können, wobei die Witwen, beziehungsweise die Waisen, auch dann pensionsberechtigt werden, wenn das Mitglied innerhalb dieser fünf Jahre stirbt. Die Pensionen werden so berechnet, daß die Zinsen des Pensionsfondes des vergangenen Jahres und 50 Prozent der Einzahlungen des vergangenen Jahres nach Abzug aller aufgelaufenen Verwaltungs- und Regiekosten im Jänner in so viele Teile geteilt werden, als bezugsberechtigte Witwen und Waisengruppen vorhanden sind. Jede Waisengruppe behält ihr Pensionsbezugsrecht ungeschmälert insoweit, bis die jüngste Waise das 24. Lebensjahr vollendet oder sich verheiratet hat. Zur Deckung der statutenmäßigen Pensionsansprüche wird ein Fond gebildet, dessen Stammkapital aus einem bereits bestehenden Fonde von etwa 19.000 K und allen in den ersten fünf Jahren erfolgten Mitgliederbeiträgen gebildet wird. Später werden nur 50 Prozent derselben zum Stammkapitale zugeschlagen. Es steht jedoch zu erwarten, daß sich das Stammkapital mit Rücksicht auf die große soziale Bedeutung dieser Institution durch Geschenke und Vermächtnisse nicht nur seitens der Ärzte, sondern auch anderer Kreise vermehren wird. Die Leitung des Witwen- und Pensionsfondes besorgt der Verwaltungsausschuß, welcher aus dem Obmann, zwei

Obmannstellvertretern, dem Vermögensverwalter, dem Schriftführer und deren Stellvertretern besteht und von der Generalversammlung auf drei Jahre gewählt wird. Der Verein der Ärzte in Krain entsendet überdies zwei seiner Mitglieder in den Verwaltungsausschuß. Bisher haben sich 26 Mitglieder angemeldet, so daß die konstituierende Generalversammlung einberufen werden kann. Der Ausschuß des Vereines der Ärzte in Krain wurde beauftragt, alle Vorbereitungen zu dieser Generalversammlung zu treffen. Es wurde demnach bestimmt, daß diese Generalversammlung Dienstag, den 10. Juli, um 5 Uhr nachmittags im Hörsaal des Professors Dr. Alfred von Valenta (Landeshospital) stattfindet; die diesbezüglichen Einladungen werden an die beigetretenen Mitglieder versendet werden. Jene Mitglieder des Vereines der Ärzte in Krain, die bis zum 5. Juli ihren Beitritt dem Obmann des Ärztevereines, Dr. V. Gregorič in Laibach, anmelden, erhalten noch die Einladung zu dieser am 10. Juli stattfindenden konstituierenden Generalversammlung. Alle Mitglieder des Ärztevereines erhielten je ein Exemplar der Statuten, welche genau die Rechte und Pflichten der Pensionsfondsmitglieder bestimmen. Wenn sich die Kollegen der Mühe unterziehen und diese Statuten genau durchlesen, wird es kaum einen Arzt geben, der diesem Pensionsfonde nicht beitreten würde. Hier gilt die Devise: „Einer für alle, alle für einen“. Glücklicherweise, der diese Unterstützung nicht benötigt! Durch diesen für jeden Arzt leicht erschwinglichen Beitrag unterstützt er jedoch die Standesorganisation, die ein gewaltiger Faktor bei der Lösung unserer sozialen Fragen genannt werden muß.

(Das große Volksfest des slovenischen kaufmännischen Vereines „Merkur“) wird am 8. Juli in dem schön und sehr geschmackvoll dekorierten Garten des „Narodni Dom“ mit folgendem Programme stattfinden: 1.) Gesang. 2.) Musik. 3.) Tanz unter Mitwirkung des Schrammel-Quartetts. 4.) Glückshafen. Im Garten werden Pavillons für Bier, Wein, Schwarz, Backwerk und Kaffee aufgestellt werden. — Für das Fest gibt sich schon jetzt reges Interesse kund. Es wird daran auch eine Anzahl von Damen mitwirken.

(Die Jahresversammlung des I. Laibacher Beamten-Wirtschaftsvereines,) die vorgestern hätte abgehalten werden sollen, war infolge zu geringer Beteiligung nicht beschlußfähig. Die nächste Hauptversammlung findet am 10. Juli bei jeder Anzahl von Mitgliedern statt.

(Zwei herrenlose Wasserleitungsrohre.) In der Lattermannsallee auf der Wiese nächst dem Eisenbahnübergange liegen seit Monaten zwei ausgemusterte hölzerne Wasserleitungsrohre schutz- und aufsichtslos im Graze. Sie erwarten einen Wohltäter, der ihrem nutzlosen Dasein ein kostenloses Ende bereiten wollte; sonst müßte man annehmen, daß sie als ein Wahrzeichen für künftige Jahrhunderte zu dienen bestimmt seien.

(Von einem Radfahrer niedergestoßen) wurde vorgestern in der Schellenburggasse die Näherin Maria Perič. Sie erlitt an beiden Armen mehrere leichte Verletzungen.

(Unfälle.) Als Donnerstag vormittags der 21jährige Zwängling Franz Mišič am Staatsbahnhofe mit dem Aufladen der dem Holzhändler Veghenghi gehörigen Holzklöße beschäftigt war, gerieten die Klöße ins Rollen und begruben ihn unter sich. Mišič, der lebensgefährliche innere Verletzungen davontrug, wurde mit dem Rettungswagen ins Spital überführt. — Vorgestern brachte man ins hiesige Landeshospital den 19jährigen Arbeiter Franz Kopotec aus Oberležece, auf den beim Baue der dortigen Wasserleitung ein mit Steinen beladenes Fuhrwerk gefallen war. Dem Arbeiter war der linke Unterschenkel gebrochen worden.

(Tödlicher Unfall in Siska.) Am 28. d. M. vormittags fuhr die Tagelöhnerin Franziska Oblak mit einem Kinderwagen, worin sich ihre zwei Söhnchen befanden, auf der Reichsstraße gegen St. Veit. In Unter-Siska beim Hause Nr. 63 angekommen, blieb sie mit dem Kinderwagen stehen, um in der Greißlerei der Maria Bergant etwas einzukaufen. Den Kinderwagen stellte sie etwa fünf Schritte abseits von der Straße, hob das eine Kind aus dem Wagen und ließ es dort stehen, während sie sich in die Greißlerei begab. Das Kind aber entfernte sich auf die Straße, wo zu gleicher Zeit ein mit Hau beladener Wagen des Besitzers Johann Tomc aus Delnice dahinfuhr. Das Kind geriet beim Falle unter die Räder, wobei ihm der Kopf fast ganz zerquetscht wurde, so daß es sofort tot liegen blieb. — 1.

(Vom Zuge überfahren.) Am 28. d. mittags wurde zwischen den Eisenbahntationen Laase und Krechnitz von dem aus Laibach gegen Wien fahrenden Schnellzuge ein junges Mädchen überfahren

und sofort getötet. Der Schnellzug langte infolgedessen in Littai mit einer Verspätung von 20 Minuten ein. Die Verunglückte hatte auf dem Bahnkörper einem Lastzuge ausweichen wollen, hatte jedoch den in entgegengesetzter Richtung kommenden Schnellzug übersehen, von dem sie erfaßt und auf der Stelle getötet wurde. — ik.

(Am Kaiser Franz Josef-Staatsgymnasium zu Krainburg) werden die Aufnahmepriüfungen in die erste Klasse am 16. Juli vormittags und nachmittags abgehalten werden.

(Zur Bautätigkeit in Krainburg.) Der Großgrundbesitzer und Buchhändler Herr Karl Florian läßt sein gegenüber der städtischen Sternallee gelegenes Gebäude, das bisher als Wirtschaftsgebäude diente, zu einer Buchdruckerei adaptieren, die mit Anfang August der Krainburger Buchdrucker J. Pr. Lampret beziehen wird. — Die Restaurierung des Pabslarschen Hauses auf dem Hauptplatze geht ihrem Ende zu. Das Außere dieses Hauses, dessen Parterre-räume zu einem Kaffeehaus dienen sollen, wird sich sehr hübsch ausnehmen.

(Die Filiale des slovenischen Alpenvereines für den Gerichtsbezirk Krainburg) ließ in der letzten Zeit mehrere Wege neu markieren und teilweise die alten Markierungen ausbessern. Neumarkiert wurde der Weg Podnart-Crašnjica (bis zum Kolombertbauer), ausgebessert wurde die Markierung des Weges St. Jodoci-Besnica. Im Bereiche des Jodociberges wurden neue, nette Orientierungstafeln angebracht.

(Die Bienenzüchter Krains) hielten am Petri- und Paulitage eine Versammlung in Illyrisch-Feistritz ab. Die Versammlung, die um 9 Uhr vormittags ihren Anfang nahm, ging im Lokale des Fabrikanten Herrn Anton Znidarsič vor sich, der bekanntermaßen der erste Bienenzüchter in Krain ist. Als Redner traten die Herren Franz Črnagoj, Oberlehrer am Karolinengrunde, Sinko Lifar, Oberlehrer in St. Martin bei Krainburg, und Franz Znidarsič, Fabrikant in Illyrisch-Feistritz, auf. Das Thema der Vorträge bildete der Stand der Bienenzucht in Krain im allgemeinen und die Besprechung der Bienenstöcke (mit beweglichem und unbeweglichem Bau).

(Vom Artillerie-Schießplatze bei Gurkfeld.) Laut Übersicht der Truppenübungen im Bereiche des 3. Korps finden die Schießübungen der 3. Artilleriebrigade auf dem Schießplatze bei Gurkfeld in nachstehender Zeit statt: des k. und k. Divisions-Artillerieregiments Nr. 9 vom 25. bis 30. Juli, des k. und k. Divisions-Artillerieregiments Nr. 8 vom 8. bis 19. August und des k. und k. Korps-Artillerieregiments Nr. 3 vom 10. bis 18. August. — s —

(Verbrannt.) Am 26. d. M. vormittags brach im Hause des Besitzers Alois Gorenc in Ardro bei Arch ein Feuer aus, welches das ergriffene Objekt samt den Fahrnissen in kurzer Zeit einäscherte. Als der im besagten Hause wohnhafte, 72 Jahre alte Andreas Kolar Kleidungsstücke und andere Gegenstände retten wollte, stürzte das Haus ein; der Greis wurde unter den Trümmern begraben und fand den Verbrennungstod. Den Brand gelegt zu haben, erscheint die Besitzerin Helena Pabković aus Ardro dringend verdächtig, weshalb sie dem Bezirksgerichte in Gurkfeld eingeliefert wurde. — s —

(Gemeinderatswahlen in Idria.) Die Wahlen in den Gemeinderat der Stadt Idria fanden am 25. d. M. statt. Aus der dritten Wahlklasse wurden gewählt: als Ausschußmitglieder: Johann Lukač, Bergmann und Hausbesitzer; Johann Mahorič, Bergmann und Hausbesitzer; Franz Kobal, Bergmann und Hausbesitzer; Johann Velikajne, Bergmann und Hausbesitzer; Michael Tratnik, Tischlermeister und Hausbesitzer; Johann Kofalj, Bergmann und Hausbesitzer; Alois Uršič, Bergmann und Hausbesitzer, und Johann Smul, Grundbesitzer; als Erfahrmänner: Franz Cimburk, Buchbinder; Ant. Breitenberger, Bergmann und Hausbesitzer; Simon Moravec, Bergmann und Hausbesitzer, und Andreas Bončina, Tischlermeister und Hausbesitzer; die Ausschußmitglieder wurden mit 222, resp. 221, die Erfahrmänner mit 39 Stimmen gewählt. — Aus der zweiten Wahlklasse wurden in den Ausschuß entsendet: als Mitglieder: der bisherige Bürgermeister Josef Sepe-tavec, Handelsmann und Hausbesitzer; Valentin Lapajne, Handelsmann und Grundbesitzer; Anton Zpavec, Fleischhauer und Grundbesitzer; Alois Kobal, Gastwirt; Matthäus Kobal, Weinbändler; Michael Stravs, Hausbesitzer; Franz Sinkobec, k. f. Aufseher, und Anton Kogej, Gastwirt; als Erfahrmänner: Franz Prelovec, k. f. Gerichtsbeamter und Gastwirt; Johann Paa, k. f. Gendarmeriewachtmeister i. R. und Hausbesitzer; Josef Kupnik, Gerbermeister, und Johann Turk, Bäckermeister; sämtliche mit 18

Stimmen. In der ersten Wahlklasse wurden gewählt: als Ausschußmitglieder: Josef Korsič, k. f. Bergat; Karl Svoboda, k. f. Bergat; Heinrich Sturm, k. f. Bezirksrichter; Alois Pegan, k. f. Notar; Philipp Vidic, k. f. Bergdirektionskanzlist; Johann Suntar, Kreisarzt; Andreas Berfo, Landestierarzt i. R., und Stanislav Legat, k. f. Werkvolksschullehrer; als Erfahrmänner: Peter Menda, k. f. Magazineur; Balthasar Bäßler, k. f. Gerichtskanzlist; Alois v. Kofchin, k. f. Debrkassier, und Jaroslav Sotola, k. f. Bau- und Maschineninspektor; sämtliche mit 40 Stimmen. — Die gewählten Ausschußmitglieder und Erfahrmänner gehören der national-fortschrittlichen, resp. der sozialdemokratischen Partei an; die slovenische Volkspartei beteiligte sich an der Wahl nur in der dritten Wahlklasse; ihre Kandidaten erhielten 189, resp. 191 Stimmen.

(Kommissionelle Verhandlungen.) Am 10. Juli vormittags 10 Uhr findet in Billichberg die Kollaudierung der neuen Pfarrkirche statt. Am nämlichen Tage nachmittags wird dort die kommissionelle Verhandlung, betreffend den Bau einer neuen Schule in Billichberg stattfinden. Desgleichen findet am 11. Juli vormittags die kommissionelle Verhandlung, betreffend den Neubau einer Volksschule in Stangen, statt. Bei allen diesen Verhandlungen wird ein Staatstechniker intervenieren. — ik.

(Verbotener Schweineauftrieb.) Da auf den Märkten in Rudolfswert der Schweineauftrieb im Sommer bereits um 4 Uhr und im Winter um 5 Uhr früh beginnt, jedoch laut der behördlich genehmigten, für Rudolfswert gültigen Viehmarktordnung im Sommer wie im Winter erst um 6 Uhr früh zu beginnen hat, so wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Auftrieb der Schweine auf die Rudolfswert Märkte vor 6 Uhr früh nicht gestattet ist und daß Übertretungen dieser Bestimmung streng bestraft werden. — ik.

(Mit dem Besenstiel.) Heute nachts entstand in der Judengasse zwischen einem Zimmermaler und einem Schleifer ein Wortwechsel, der in eine Keilerei ausartete. Der Zimmermaler holte sich aus dem Vorhause einen Besenstiel und hieb damit auf den Schleifer so lange ein, bis der Besenstiel entzweibruch. Der rachejahnende Kämpfer wurde durch einen Sicherheitswachmann verhaftet.

(Erdbeben.) Aus Tschernembl wird uns berichtet, daß dort am 25. d. M. um 9 Uhr abends ein mäßiges Erdbeben in der Dauer von etwa zwei Sekunden in der Richtung von Nordost allgemein wahrgenommen wurde. Ein Schaden wurde nicht angerichtet. — e.

(Verloren) wurde ein goldenes ediges Medaillon.

**Theater, Kunst und Piteratur.**

(Planinski Vestnik.) Inhalt der 6. Nummer: 1.) Ferd. Seidl: Der Aufbau und die geologische Geschichte der Samntaler oder Steiner Alpen. 2.) Dr. Anton Švigelj: Der Suhi Plaz (Skratica). 3.) Trentar: Auf Zapotok. 4.) In die Woche! 5.) Vereinsmitteilungen. 6.) Professor Josef Wester: An die slovenischen Alpinisten und Amateur-Photographen.

**Musica sacra in der Domkirche.**

Sonntag, den 1. Juli (Christi Blutfest) Hochamt um 10 Uhr: Missa in honorem sancti Francisci Xaverii von Dr. Franz Witt, Graduale Hic est von Anton Foerster, Offertorium Calix benedictionis vom ersteren.

**In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.**

Sonntag, den 1. Juli (das Fest vom kostbarsten Blute unseres Herrn Jesus Christus) um 9 Uhr Hochamt: Missa „O clemens, o pia“ in F-Dur von Dr. J. B. Benz, Graduale Hic est qui venit von Anton Foerster, Offertorium Calix benedictionis von J. C. Bischoff.

**Telegramme**

**des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Allerhöchstes Handschreiben.**

Brünn, 29. Juni. Der Statthalter Graf Zierotin bringt folgendes an ihn gerichtete Allerhöchstes Handschreiben zur allgemeinen Kenntnis: „Lieber Graf Zierotin! Ich kann Meine geliebte Markgrafschaft Währen nicht verlassen, ohne den Gefühlen Meines innigsten Dankes Ausdruck zu verleihen für die wahrhaft rührenden Beweise der Anhänglichkeit und Loyalität, die Mir die Bevölkerung dieses Landes dargebracht hat. Die zahlreichen Kundgebungen der

Sympathie und der Treue haben Meinem Herzen um so mehr wohlgetan, als sie, wie ich wahrnehmen konnte, auch vom Herzen kamen. So wie jüngst in meinem getreuen Königreiche Böhmen hatte ich auch hier die Gelegenheit, mich von dem emsigen Schaffen und reichen Können der beiden das Land bewohnenden Völkertämme zu überzeugen, deren kulturelle Entwicklung eine Höhe erreicht hat, die einen erfreulichen Ausblick in die Zukunft gewährt. Ich habe schon darum gerne einen Tag in meiner geliebten Markgrafschaft Mähren verbracht, weil mich das nationale Friedenswerk, das hier geschaffen ward, mit hoffnungsvoller Freude erfüllt. Innigst wünsche ich, daß es von guter Vorbedeutung sei, daß es zum Beispiel und Vorbild für eine in friedlicher Übereinkunft sich vollziehende Lösung anderer nationaler Gegensätze werden möge. Wollen Sie diese Meine Empfindungen und Meinen wärmsten Dank zur allgemeinen Kenntnis bringen. Lundenburg, am 28. Juni 1906. Franz Josef m. p. Bed m. p.

**Rußland.**

Petersburg, 29. Juni. In den leitenden Kreisen herrscht große Aufregung wegen der an Meuterei streifenden Unruhen im 1. Bataillon des Preobrazenskij-Regimentes. Auch das 2. und 3. Bataillon hatten sich dem ersten angeschlossen, beforderten dann aber Reue über ihr Verhalten. Das erste Bataillon, das den Namen „Bataillon Seiner Majestät“ führt und seine Kaserne im Winterpalais hat, verlegte die Disziplin in so hohem Grade, daß Grenadiere, Manen, Schützen und eine Artilleriebrigade aus Krasnoje Selo nach Peterhof berufen wurden, um die Entwaffnung des Bataillons vorzunehmen. Das Bataillon wurde dann nach der Auslieferung der Rädelsführer nach Krasnoje Selo gebracht. Das Semenovische Regiment war an den Unruhen nicht beteiligt.

Petersburg, 29. Juni. Die Disziplinverweigerung des ersten Leibgarde-Preobrazenskij-Bataillons versetzte die Militärfreie in größte Verlegenheit. Die Einzelheiten des Insubordinationsfalles sind folgende: Nach dem Abjagen des gewohnten Abendgebotes im Lager trat ein Unteroffizier hervor und überreichte dem Divisionsgeneral Djerov eine Adresse, in der die Forderungen des Bataillons aufgezählt waren. Es wurden darin mehrere Forderungen, so nach besserer Behandlung und besserer Kost, erhoben, aber auch der Polizeidienst der Soldaten verurteilt und prinzipiell die Aufteilung des Grundbesitzes gutgeheißen. Der General bewahrte volle Ruhe, ließ aber den Überbringer der Adresse verhaften. Da das erste Bataillon als Leibbataillon neben dem Winterpalais wohnte, wurde beschlossen, ein strenges Exempel zu statuieren. Unter der Führung des Kommandanten Fürsten Trubecoj, der sofort den höchsten Ladel erhielt, wurde das Bataillon bei vollem Offiziersstande in die Strafarnison Medved, wo die gefangenen Japaner sich befunden hatten, geschickt und entwaffnet. Ein spezielles Kriegsgericht soll eingesetzt werden. Die Kameraden verhielten sich beim Abmarsch des Bataillons ruhig und verurteilten das Betragen des Bataillons.

Samarra, 29. Juni. Gestern Abend ist im Regimente Buzofur infolge der Verhaftung zweier Soldaten, die nicht den militärischen Gruß geleistet hatten, eine Bewegung ausgebrochen. Nachdem die Soldaten die beiden Kameraden befreit hatten, hielten sie eine Versammlung ab und arbeiteten eine Liste von Forderungen aus. Sie verlangen insbesondere die Verurlaubung in die Reserve im 3. Jahre, Verbesserung der Nahrung, Einschränkung der Arbeit, das Recht zur beliebigen Verwendung der freien Zeit, höfliche Behandlung, vollständige Amnestie, Abschaffung der Todesstrafe, Land und Freiheit für die Väter, vollkommene Unabhängigkeit. Heute haben die Soldaten gefeiert.

Petersburg, 29. Juni. Der Präsident der Duma, Muroncev, hat erklärt, einen eventuellen Antrag, ein Kabinett zu bilden, ablehnen zu müssen, da die Kadetten allein nicht die Mehrheit haben und ein Kompromiß mit den Regierungsparteien unmöglich sei.

Warschau, 29. Juni. Seit Mittag ist die telegraphische Verbindung mit Petersburg unterbrochen.

Petersburg, 29. Juni. Nach einer Meldung aus Harbin vom 27. d. ist die letzte Staffel der Mandschurenarmee nunmehr nach Rußland abgegangen. Eine in der Mandchurei zurückbleibende sehr kleine Zahl Truppen wird erst im nächsten Jahre allmählich zurückbefördert werden.

**Verstorbene.**

Am 27. Juni. Albin Sorl, Arbeitersohn, 2 1/2 Monate, Schießstättgasse 15, Tubercul. pulm.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

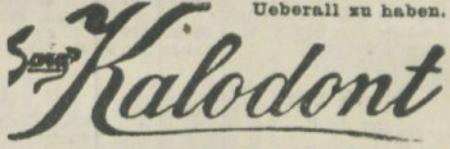
Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Windsicht des Himmels	Witterungsbemerkungen in Millimeter
28.	2 U. N.	738.2	30.8	SW. mäßig	heiter	
	9 > Ab.	737.3	22.3	S. schwach	>	
29.	7 U. F.	736.3	19.7	ND. schwach	>	0.0
	2 > N.	734.4	30.0	SW. stark	>	
30.	9 > Ab.	733.7	23.1	SW. schwach	teilw. bew.	
	7 U. F.	734.4	18.0	SD. mäßig	Gewitterreg.	0.2

Das Tagesmittel der Temperatur vom Donnerstag 23.7°, Normale 19.0°, vom Freitag 24.3°, Normale 19.0°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Überall zu haben. (1602) 42-13



**Kalodont**

unentbehrliche Zahn-Creme erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

Natürliche eisenfreie Lithion-Quelle bewährt

**Salvator**

bei Nieren- und Blasenleiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht und Zuckerharnruhr, sowie bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungsorgane.

Salvatorquellen-Direktion in Eperies (Ungarn).  
Hauptniederlagen in Laibach: Michael Kastner, Peter Lassnik. (2757) 22-2

(407) 30-22

**Hunyadi János**

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Das öftere Schreien kleiner Kinder, ihr plötzliches Erwachen sowie andere krankhafte Zustände sind nach Sanitätsrat Dr. A. Lutz nicht selten Nachwirkungen, wenn stillende Mütter oder Ammen den stark aufregenden Bohnenkaffee trinken. Die wenigsten wissen das und es sei daher auf diese Ursache aufmerksam gemacht. Durch einen reichlichen Zusatz von Kathreiners Aneipp-Malkaffee wird das Kaffeetrinken nicht nur wohltuender und milder, sondern auch die schädlichen Eigenschaften des Bohnenkaffees werden fast ganz aufgehoben. Für Mütter und Ammen wäre jedoch weit vorzuziehen, Kathreiners Aneipp-Malkaffee ganz pur zu trinken, der gesundheitsfördernd, nährkräftig und blutbildend ist und durch seinen würzigen, kaffeeähnlichen Geschmack sehr gut mundet. Kinder sollten überhaupt an kein anderes Kaffeetrinken mehr gewöhnt werden. Man verwende jedoch immer nur den echten Kathreiner in den verschlossenen Originalpaketen, welche allein die Gewähr der Reinheit und des feinen Kaffeearomas bieten, verlange ausdrücklich beim Einkauf »Kathreiner« und beachte die Schutzmarke »Farrer Aneipp«.

Eine deutsche Hausfrau, welche die Anschaffung einer Nähmaschine in Betracht zieht, wird nicht eines der amerikanischen Erzeugnisse kaufen, die von aufdringlichen Hausierern angeboten werden, sondern sich für eine gute, deutsche Nähmaschine entscheiden. Unter den deutschen Fabrikaten zeichnet sich besonders die Pfaff-Nähmaschine durch ihre hohe Vollendung, gediegene Ausstattung und große Dauerhaftigkeit aus. Die Wahl der verständigen Hausfrau, Näherin oder Kleidermacherin wird daher von selbst auf die Pfaff-Nähmaschine fallen, die bekanntlich auch zum Sticken und Stopfen vorzüglich geeignet ist. (2914) 5-1

Ob schön! Ob Regen!

**Kasino - Restauration.**

Morgen Sonntag den 1. Juli 1906

groses

**Militär-Konzert**

unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Christoph.

Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt 30 kr.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein (2907) hochachtungsvoll August Eder, Restaurateur.

**Radiotherapeutisches Institut.** Behandlung von Hautkrankheiten (Tuberkulose und Neubildungen der Haut, Haar- und Pilzkrankungen usw.), Entfernung von Warzen, Muttermalen, Haaren usw. mit ultravioletten Licht-, Röntgenstrahlen, Eisenlicht, Elektrolyse usw. Dr. A. Doswald, Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Graz, Joanneumring Nr. 16. (1900) 5-5

**Fettgenuß im Sommer.** In der heißen Jahreszeit halten sich viele Leute von dem Genuße von Fett zurück, um Verdauungsbeschwerden zu entgehen. Es ist daher der Sommer die geeignetste Zeit, um in der Küche ein feines Pflanzenfett zu gebrauchen, wie es z. B. Ceres-Speisefett ist, weil es leichter verdaulich ist, als jedes tierische Fett. Dieses wird in der eigenen Anstalt in Aussig a. d. Elbe aus Cocosnüssen gepreßt und bietet daher einzig und allein jede Garantie für absolute Reinheit und leichte Verdauung. (2653)

**Bernatzks Formaldehydsalbe** hat sich als ein zuverlässiges Mittel gegen übermäßige Schweißsekretion sowohl der Hände als auch der Füße glänzend bewährt. Dieselbe ist klinisch erprobt worden und wird von den Ärzten allgemein verordnet. Man verwendet die fünfprozentige Formaldehydsalbe gegen Hand- und Fußschweiß und die zehnpromtente ausschließlich gegen Fußschweiß. Allen denjenigen, welche an abnormaler Schweißbildung leiden, kann dieses ausgezeichnete Präparat nicht warm genug empfohlen werden und ist dasselbe ein gutes Vorbeugungsmittel gegen Erkältungen. Dasselbe ist in allen Apotheken erhältlich. (2677)

In der heißen Jahreszeit kann als das beste und zuträglichste Erfrischungs- und Tischgetränk, welches auch zur Mischung mit Wein, Kognak oder Fruchtsäften besonders geeignet ist,

**MATTONI'S GIESSHÜBLER**

österreichischer alkalischer SAUERBRUNN

empfohlen werden. Derselbe wirkt kühlend und belebend, regt den Appetit an und befördert die Verdauung. Im Sommer ein wahrer Labetrunk.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (2791)

Aus Bad Daruvar wird uns geschrieben: Unser reizend gelegenes, heimisches Eisen- und Schlammbad hatte in der vorjährigen Saison wieder einen erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen, der nicht den betreffs des Komfortes getroffenen Neuerungen den ausgezeichneten Heilerfolgen bei Frauenleiden, Gicht, Rheumatismus, insbesondere Ischias, zu verdanken ist. Es steht zu erwarten, daß sich die Frequenz des Bades, dank den Bemühungen der auf stetigen Fortschritt bedachten, rührigen Badeunternehmung von Jahr zu Jahr heben wird. (2270) 2-2

Schweizerhaus.

Heute Samstag den 30. Juni

**Schrammel-Konzert**

Anfang um 3 Uhr nachmittags. Eintritt frei.

Kein Absammeln!

Schweizerhaus.

Heute Samstag den 30. Juni

**Groses Militär-Konzert**

unter persönl. Leitung des Herrn Kapellmeisters Christoph.

Anfang um halb 8 Uhr abends. Eintritt 30 kr.

Morgen Sonntag den 1. Juli

**Militär-Konzert**

unter persönl. Leitung des Herrn Kapellmeisters Christoph.

Anfang um halb 4 Uhr nachmittags. Eintritt frei.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein (2916) J. Kenda.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 28. Juni 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Pfundbriefe etc.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Banken', 'Devisen', and 'Valuten'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Spitalgasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten Aktien...' and 'Privat-Depôts (Safe-Deposits)'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 147.

Samstag den 30. Juni 1906.

(2886) 3-2 2846/6. Konkursaus-schreibung. Die Gesuche um die in Nr. 146 dieser Zeitung ausgeschriebenene Staatsanwalt-Substitutenstelle in Rudolfswert sind bis längstens 15. Juli 1906 bei der k. k. Oberstaatsanwaltschaft in Graz zu überreichen.

(2854) 3-2 Kundmachung. Am 1. I. II. Staatsgymnasium in Laibach (Veitshovengasse Nr. 6) findet die im Juli-Termine vorzunehmende Einschreibung in die I. Klasse Sonntag den 8. Juli von 8 bis 12 Uhr vormittags statt.

Samstag den 14. Juli um 9 Uhr vormittags, die mündlichen am gleichen Tage um 3 Uhr nachmittags. Infolge Erlasses des k. k. Landes-schulrates vom 28. August 1894, Z. 2354, können Schüler, welche nach ihrem Geburtsorte und nach ihren Familienverhältnissen dem Bereiche der k. k. Bezirkshauptmannschaften Krainburg, Radmannsdorf, Rudolfswert, Tschernembl und der k. k. Bezirksamtsbezirke Stein, Landtraub, Rastendorf und Weixelburg angehören, an den Laibacher Gymnasien nur ausnahmsweise in besonders berücksichtigungs-würdigen Fällen mit Genehmigung des k. k. Landes-schulrates Aufnahme finden.

(2906) Präf. 1180 4/6. Konkursaus-schreibung. Kanzlei-beamtenstelle der X. oder XI. Rangklasse bei dem k. k. Kreisgerichte in Warburg, eventuell bei einem anderen Gerichte. Die auch mit dem Nachweise der Kenntnis der deutschen und slovenischen Sprache versehenen Gesuche sind beim k. k. Kreisgerichts-Präsidium in Warburg bis 30. Juli 1906 einzubringen.

K. k. Kreisgerichts-Präsidium Warburg am 27. Juni 1906. (2853) 3-3 Kundmachung. Am 1. I. I. Staatsgymnasium in Laibach (Zomangasse Nr. 10) werden die im Juli-Termine für das Schuljahr 1906/1907 stattfindenden Aufnahmeprüfungen zum Eintritte in die I. Klasse am 14. Juli von halb 10 Uhr an abgehalten.

Die Anmeldungen hiezu werden am 8. Juli vormittags von 1/2 9 bis 12 Uhr, in der Direktion-kanzlei entgegengenommen, wobei der Tauf-schein, das Frequenz-nachweis-Zeugnis der lehr-besuchten Volksschule vorzuweisen und die Er-klärung abzugeben ist, ob die Aufnahme in die deutsche oder slovenische Abteilung angestrebt wird. Auswärtige Schüler können die Anmel-dungen auch durch rechtzeitige Ein-sendung der genannten Dokumente bewerkstelligen. Solche haben sich am 14. Juli um 9 Uhr (vor dem Beginne der Prüfung) dem Direktor persönlich vorzustellen. Nach den Bestimmungen des Erlasses des k. k. Landes-schulrates für Krain vom 28. August 1894, Z. 2354, dürfen Schüler, welche nach ihrem Geburtsorte und nach ihren Familien-verhältnissen dem Bereiche der k. k. Bezirks-hauptmannschaften Krainburg, Radmannsdorf, Rudolfswert und Tschernembl und dem Bereiche der k. k. Bezirks-gerichte Landtraub, Rastendorf, Weixelburg und Stein angehören, nur mit Ge-nehmigung des k. k. Landes-schulrates in die Laibacher Gymnasien aufgenommen werden. Direktion des I. Staatsgymnasiums Laibach, am 26. Juni 1906.

(2847) 3-3 3. 1082 B. Sch. R. Lehrstelle. An der einlässigen Volksschule in Zoll ist die Lehrstelle definitiv zu besetzen. Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorge-schriebenen Wege bis 23. Juli 1906 hieramts einzubringen. Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. K. k. Bezirks-schulrat Adelsberg am 22. Juni 1906.

(2873) 3-3 3. 1360. Kundmachung. Im Schulbezirke Gurkfeld wird die Schul-leiter- und Lehrstelle an der einlässigen Volks-schule in Scherrendorf und eine Lehrstelle an der zweiklassigen Volksschule in Großdorn zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben. Die gehörig belegten Gesuche sind im vor-geschriebenen Wege bis 18. Juli 1906 hieramts einzubringen. Auch haben für die definitive Anstellung die im krainischen öffent-lichen Volksschuldienste noch nicht definitiv an-gestellten Bewerber durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. K. k. Bezirks-schulrat in Gurkfeld, am 18. Juni 1906.

(2848) 3-3 3. 1367 B. Sch. R. Oberlehrer-stelle. An der zweiklassigen Volksschule in Dorn ist die Oberlehrer-stelle definitiv zu besetzen. Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorge-schriebenen Wege bis 7. Juli 1906 hieramts einzubringen. Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. K. k. Bezirks-schulrat Adelsberg am 22. Juni 1906.

(2872) 3-3 3. 1360. Kundmachung. Im Schulbezirke Gurkfeld wird je eine Lehrstelle an der vierklassigen Volksschule in St. Bartlmä und an der dreiklassigen Volks-schule in St. Ruprecht zur provisorischen Be-setzung mit der Bemerkung ausgeschrieben, daß bei der Besetzung der Lehrstelle in St. Bartlmä nur männliche Bewerber berücksichtigt werden. Die gehörig belegten Gesuche sind im vor-geschriebenen Wege bis 18. Juli 1906 hieramts einzubringen. Auch haben für die definitive Anstellung die im krainischen öffent-lichen Volksschuldienste noch nicht definitiv an-gestellten Bewerber durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. K. k. Bezirks-schulrat in Gurkfeld, am 18. Juni 1906.

(2922) Präf. 2871 4 h/6. Bezirks-richter-stelle in der VIII. Rangklasse bei dem k. k. Bezirks-gerichte Böllau oder eine bei einem anderen Gerichte frei werdende Bezirks-richter-, eventuell eine Gerichtssekretär- oder Gerichtsadjunkten-stelle. Gesuche bis 11. Juli 1906 an das k. k. Landes-gerichts-Präsidium Graz. K. k. Landes-gerichts-Präsidium Graz am 26. Juni 1906.

(2920) IV. 78/84 7. Oklic. Vsled privoljenja c. kr. deželne sodnije v Ljubljani podaljša se varuštvo glede dne 11. novembra 1882 porojene Ivane Šoberl, hišaričine hčere iz Poljšice št. 40, vsled sodno dognane slaboumnosti za nedoločene čas. Varuh ji je Jakob Šoberl, posestnik iz Poljšice št. 44. C. kr. okrajna sodnija v Radovljici, odd. I, dne 24. junija 1906.